

VI.

Die griechischen Handschriften der öffentlichen Bibliothek in Besançon.

Von

Eduard Gollob.

(Vorgelegt in der Sitzung am 8. Mai 1907.)

Durch ein Stipendium des k. k. Unterrichtsministeriums zu einer Reise durch die Schweiz und durch Frankreich gelangte ich in die Lage, die griechischen Handschriften der öffentlichen Bibliothek in Besançon näher zu untersuchen, und ich erlaube mir auch an dieser Stelle dem k. k. Unterrichtsministerium hiefür meinen Dank ehrfurchtsvollst auszusprechen.

Die ersten Anfänge der öffentlichen Bibliothek in Besançon gehen auf die Sammlungen des Kardinals Granvella, des Kanzlers Karls V. und Philipps II., zurück, die nach Granvellas Tode (1586) dem Untergange preisgegeben waren, bis es dem Benediktinerabt Boisot im Jahre 1664 gelang, den noch immer bedeutenden Rest der Granvellaschen Sammlungen zu erwerben. Boisot vereinigte sie mit seinen eigenen und vermachte diese Sammlung, die aus Büchern, Urkunden, Gemälden und Münzen bestand, im Jahre 1694 seiner Benediktinerabtei unter der Bedingung, daß die ganze Sammlung als öffentliche Bibliothek zweimal in der Woche dem Publikum zugänglich werde. Während der Revolution wurde sie in eine öffentliche Municipalbibliothek umgewandelt (1791) und zählt heute als eine der bedeutendsten Provinzbibliotheken Frankreichs an 130.000 Bänden neben 2200 Handschriften. Darunter sind 18 griechische Handschriften.